

DIETER PLEHWE

Neoliberale Ideen aus der nationalen Peripherie ins Zentrum gerückt



Dieter Plehwe – Jg. 1963, Diplom-Politologe, Dr. phil. Studium an der Philipps-Universität Marburg und an der New School for Social Research in New York; jüngere Publikationen: »Deregulierung und transnationale Integration der Transportwirtschaft in Nordamerika« (Verlag Westfälisches Dampfboot Münster 2000), »Neue Multis als transnationale Vernetzungsunternehmen« (in: Dörrenbächer, Ch./Plehwe, D. (Hrsg.): Grenzenlose Kontrolle? Organisatorischer Wandel und politische Macht multinationaler Unternehmen, edition sigma Berlin 2000), »Wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Produktionsweisen im Neoliberalismus. Beiträge der Mont Pélerin Society und marktradikaler Think Thanks zur Hegemoniegewinnung und -erhaltung« (zusammen mit Bernhard Walpen in: PROKLA, Heft 115 [1999]).

Mexiko konnte bis Anfang der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts als eines der Länder gelten, in denen eine Erfolgsgeschichte neoliberaler Transformation höchst unwahrscheinlich war. Für viele Jahrzehnte waren die freihändlerischen Bestandteile des Denkens von *Adam Smith* und ein wirtschafts- wie sozialpolitisch zurückhaltender nationaler Staat wenig beliebt. Demgegenüber standen Ideen in der Tradition pro-staatlicher ökonomischer Entwicklungspolitik in Anknüpfung an *Friedrich List* – *dependencia*-theoretisch zum Paradigma der Importsubstitution überarbeitet – hoch im Kurs. Erst im Gefolge der Verschuldungskrise am Beginn der achtziger Jahre und unter dem Druck der USA, der uneingeschränkten Hegemonialmacht in der amerikanischen Hemisphäre, bröckelte der bis dahin herrschende nationale Konsens. Im aufgrund der Verschuldungskrise »verlorenen Jahrzehnt« vollzog die *Partei der institutionalisierten Revolution* (PRI) – die über Dekaden unangefochtene politische Führung Mexikos, die den »aktiven Entwicklungsstaat« politisch verkörperte – eine weitreichende Wende in der staatlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik. Der klassische nationale »Entwicklungskapitalismus« wurde zugunsten einer Öffnung zum Weltmarkt erst zögerlich, allmählich aber immer konsequenter durch eine Strategie exportorientierter Industrialisierung modifiziert. Während mit dieser Neuorientierung durchaus die Absicherung der Macht der PRI beabsichtigt wurde, trug die Richtungsänderung zunächst auch zum erweiterten Spielraum von politischen Oppositionskräften bei, die schließlich 2000 die politische Herrschaft der PRI auf Bundesebene beenden konnten.

Der Beitritt des »Schwellenlandes« Mexiko zum Welthandelsabkommen (GATT) im Jahr 1986, der Abschluß des nordamerikanischen Freihandelsabkommens zwischen USA, Kanada und Mexiko 1994 und schließlich der OECD-Beitritt (ebenfalls 1994) sind bedeutende Meilensteine der mexikanischen Neuorientierung. Hat sich damit der Hobbessche *contendor state* Mexiko erfolgreich zu den entwickelten Industrienationen des Lockschen *heartlands* (vgl. van der Pijl¹ 1995) gesellt? Sicherlich nicht. Der Chiapas-Aufstand, der am Tag der Unterzeichnung des NAFTA-Abkommens losbrach und der von dort ausgerufene Kampf gegen die globale neoliberale Transformation markieren den großen sozialen Konflikt der mexikanischen Reformpolitik. Die »Peso-Krise« von 1994 und die nachfolgend erneut zunehmende Spaltung der mexikanischen Ökonomie und Gesellschaft (vgl. Dussel-Peters 2000a,b; Boris 1996; Plehwe

2000) können auch durch die Teilhabe der mexikanischen Dollarökonomie am langen Konjunkturaufschwung der USA – des wichtigsten mexikanischen Handelspartners – nicht ungeschehen gemacht werden, auch wenn die Aufnahme des Landes in den Kreis der OECD-Länder eine insgesamt erfolgreiche Entwicklung suggeriert.

Die Zerrissenheit des sozialen Gefüges wurde seit Ende der achtziger Jahre nicht zuletzt durch das Bröckeln der politischen Hegemonie der PRI, deren autoritäre Herrschaft innerhalb eines klientelistischen Entwicklungsstaates von vielen Seiten angegriffen wurde, offenbar. Im Norden nahm das Gewicht der pro-amerikanischen Wirtschaftspartei *Partei der nationalen Aktion* (PAN) immer stärker zu. Sie konnte infolge von Kommunal- und Gouverneurswahlen ebenso bereits lokal und regional Regierungsverantwortung übernehmen wie in anderen Landesteilen die stärkste Kraft der linken Opposition, die *Partei der demokratischen Revolution* (PRD). Der Wahlsieg des Präsidentschaftskandidaten der rechten Opposition, *Vincente Fox*, im Jahr 2000 stellt den vorläufigen Höhepunkt der Transformation des mexikanischen politischen Systems dar. Die von der PRI selbst eingeleitete Neuorientierung bereitete den Weg für eine Fortsetzung der mexikanischen Außenöffnung, die nunmehr von der Partei geführt wird, die am engsten mit den dominanten privatwirtschaftlichen Interessen des Landes verknüpft ist, aber gleichzeitig eine umfassende Modernisierung der mexikanischen Gesellschaft anstrebt, in der zum Beispiel die extreme Repression gegen (von der PRI unabhängige) Gewerkschaften keinen Platz mehr haben dürfte (vgl. Business Week vom 11. September 2000). Ebenso zeigt sich der neue Präsident verhandlungs- und kompromißbereit gegenüber einigen politischen Forderungen der zapatistischen Bewegung. Eine neutralere Haltung gegenüber den Gewerkschaften kann allerdings auch als Strategie der Schwächung der PRI gelesen werden und eine Befriedung des Chiapas-Konfliktes wäre geeignet, das potenziell schwierigste Hindernis gegen die Weiterführung des neoliberalen Umbaus im parlamentarischen Terrain zu bearbeiten. Wirtschaftspolitisch wurden die Weichen gleichzeitig eindeutig in Richtung auf Weiterführung der neoliberalen Deregulierungspolitik und weitere Außenöffnung (vor allem gegenüber den USA) gestellt.

Generell forciert Präsident *Fox* mithin die Eingliederung der mexikanischen Ökonomie und des mexikanischen politischen Systems in die neoliberale Hegemoniekonstellation der nordamerikanischen Hemisphäre. Er treibt die Vertiefung der grenzüberschreitenden Arbeits- und Machtteilung weiter voran. Mexiko ist trotz erheblichem Knirschen im sozialen Gefüge ohne Zweifel Teil des kontinentalen nordamerikanischen Herrschaftsprojektes (vgl. Plehwe 2000).

Von radikalem, neoliberal inspiriertem Umbau ist in der öffentlichen Debatte gleichzeitig wenig die Rede, auch wenn vieles in der politischen und ökonomischen Praxis davon zeugt.

Mexiko – eine neoliberale Gesellschaft ohne Neoliberale?

Bei Recherchen in Mexiko drängt sich der Eindruck auf, daß neoliberales Ideengut kaum verbreitet ist. Selbst gut informierte Wissenschaftlerinnen wie auch ihre männlichen Kollegen passen in der Regel, wenn die Frage nach einflußreichen neoliberalen Einrichtun-

gen und Intellektuellen gestellt wird. Allerdings lohnt eine genauere Recherche, weil durchaus neoliberale Think Tanks und Elitennetzwerke zu finden sind, die heute schon beachtliches Gewicht haben und vermutlich in Zukunft weiter an Einfluß gewinnen werden. Eine ganze Reihe von gesellschafts- und diskurspolitischen Zusammenhängen sowohl im Kontext der PAN als auch der PRI können identifiziert werden, die zum Beispiel im Zusammenhang mit der NAFTA-Diskussion ihren Anteil an der transnationalen Formierung des nordamerikanischen Herrschaftsprojektes hatten.

Alte Kameraden: Friends of Ludwig von Mises

In der für mexikanische Neoliberale grauen Zeit nahezu uneingeschränkter PRI-Hegemonie bot die internationale Gemeinschaft der Mont Pèlerin Society (MPS), die 1947 unter anderem von *Friedrich August von Hayek*, *Milton Friedman*, *Lionel Robbins* und *Ludwig von Mises* zur Erneuerung des Liberalismus gegründet wurde (vgl. Plehwe/Walpen 1999), immerhin zwei Mexikanern einen gesinnungspolitischen Zufluchtsort. *Luis Montes de Oca* und *Gustavo R. Velasco* wurden noch vor 1952 in die MPS aufgenommen (vgl. Hartwell 1995: 209). *Gustavo R. Velasco* hat das Instituto de Investigaciones Sociales y Económicas gegründet, über dessen Tätigkeit wenig bekannt ist. Immerhin konnte *Bernhard Walpen* im Archiv der MPS an der *Hoover-Institution* in Stanford ein Treffen der MPS recherchieren, das von diesem Institut organisiert wurde. Im Anschluß an ein MPS-Treffen in Princeton (vom 8. bis 13. September 1958, vgl. Hartwell 1995: 100) lud das *Instituto de Investigaciones Sociales y Economicas* vom 22. bis 26. September zu fünf öffentlichen Roundtable-Diskussionen ein. Zwölf prominente MPS-Mitglieder, unter anderem *Hayek* und *Mises*, nahmen teil. Direktor des Instituts war zu diesem Zeitpunkt *Augustin Navarro*, ebenfalls MPS-Mitglied. Behandelt wurden unter anderem Themen wie »Christentum und Soziale Marktwirtschaft«, »Kapitalismus und Kommunismus als Lösungen für unterentwickelte Länder«, »Inflation« und »Entwicklungsperspektiven des liberalen Denkens in der gegenwärtigen Welt« (vgl. Walpen 2001).

Luis Montes de Oca wiederum war Direktor der Zentralbank Mexikos, die während der Regierungszeit von [*Lázaro Cárdenas*] im Jahr 1936 dem Ministerium für Unternehmen und öffentlichen Kredit (*Secretaria de Hacienda y Crédito Público*) unterstellt wurde – gegen den Widerstand *Ocas* (vgl. Bolivar 1998: xix). Unter dem Eindruck der Reformpolitik von *Cárdenas*, die bei der politischen Rechten Ängste vor einer sozialistischen Umgestaltung weckte, lud *Oca Ludwig von Mises* im Jahr 1941 nach Mexiko ein. *Mises* kam im Januar 1942 und hielt eine Reihe von Seminaren an der Universität U.N.A.M. Ein Ergebnis seiner Reise war ein Buch mit dem Titel *Die ökonomischen Probleme Mexikos gestern und heute*, das 1998 in Mexiko vom 1983 gegründeten *Instituto Cultural Ludwig von Mises* neu aufgelegt wurde. Der Text entstand ursprünglich 1943 und wird im Epilog aufgrund seiner großen Weitsicht angepriesen – unter anderem sprach *Mises* bereits damals von der Notwendigkeit der Außenöffnung der mexikanischen Wirtschaft, die schließlich in den achziger Jahren eingeleitet wurde. Seine Empfehlungen zur Pri-

vatisierung der mexikanischen Eisenbahn wurden schließlich in den neunziger Jahren umgesetzt (vgl. Plehwe 2000).

Bis weit in das vorletzte Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts hinein kann allerdings mit großer Wahrscheinlichkeit konstatiert werden, daß marktradikal-neoliberale Intellektuelle keinen nennenswerten Einfluß in Wissenschaft und Politik hatten. Erst mit der Erneuerung der rechtsliberalen Kräfte in den USA, die sich insbesondere in den siebziger Jahren und später unter republikanischer Präsidentschaft forciert vollzog, erweiterten sich auch die Spielräume für neoliberale ›Querdenker‹ in Mexiko. Die Verschuldungskrise Mexikos Anfang der achtziger Jahre und die Einleitung einer Kurskorrektur unter Präsident *Miguel de la Madrid* ermutigten die Neoliberalen zu einer ganzen Reihe neuer Aktivitäten, zum Beispiel zur Gründung des *Instituto Cultural Ludwig von Mises* 1983 durch *Bettina Bien Greaves*. *Greaves* ist Ökonomeprofessorin¹ und war im Beirat der *Foundation for Economic Education* (FEE) aktiv. Diese Stiftung wurde 1946 in New York von *Leonard E. Read* gegründet. An der Arbeit der FEE hatte *von Mises* großen Anteil. Die FEE ist einer der frühen Think Tanks, die gezielt zur Erneuerung und Verbreitung neoliberalen Wissens gegründet wurden (vgl. Plehwe/Walpen 1999).² *Read* war ebenso wie *Mises* Gründungsmitglied der MPS.

Verbreiterung der neoliberalen Basis in Mexiko

In Mexiko waren 1991 laut *Hartwell* (1995: 209f.) bereits drei marktradikal-neoliberale Institute aktiv. Neben dem von *Bettina Bien Greaves* geleiteten *Instituto Cultural Ludwig von Mises* handelt es sich um die vom MPS-Mitglied *Luis Pazos de la Torre* ins Leben gerufenen Think Tanks *Centro de Investigaciones Sobre la Libre Empresa A. C.* (CISLE) und *Instituto de la Integración Iberoamericana, A. C.*

Pazos kandidierte 1999 bei Gouverneurswahlen in Veracruz für die PAN. Sein Studium absolvierte er unter anderem an der New York University. Seit Mitte der siebziger Jahre engagierte er sich politisch, wobei neben wirtschaftspolitischen Interventionen vor allem die Kritik am Machtmißbrauch der PRI (insbesondere gegen die PAN) eine zentrale Rolle spielte (vgl. <http://www.cisle.org.mx/cisillo.htm>).

Pazos gründete CISLE 1984 »con el propósito de promover los principios de libre mercado, como el mejor sistema de cooperación social para lograr el bienestar común« (<http://www.cisle.org.mx/cisillo.htm>). Aktuell operiert der Think Tank mit einem Personal von zehn Personen, zwei davon wahrscheinlich Familienmitglieder des Vorsitzenden (Dr. *Luis Alberto Pazos de la Torre*, QFB. *Maritza Paredes de Pazos*, Lic. *Ma. de Jesús Lozano González*, Lic. *Roberto Padilla Olvera*, *Guadalupe Razo Zamora*, *Arturo Luna Canales*, *Macedonio Hernández Guerrero*, *Juan Ogarrio y Asociados*, *Ramiro Razo Ayala*, *Ramón Acuña Picazo*). Zu den 22 von CISLE vertriebenen Publikationen gehört zum Beispiel der Beitrag des ehemaligen CISLE Direktors *Roberto Salinas* zu einem Hearing des U.S.-Kongresses zum Thema NAFTA aus den Jahr 1991.

Salinas, ebenfalls MPS-Mitglied, trug beim NAFTA-Hearing den »objektiven akademischen Standpunkt« zum Thema »Freihandels-

1 *Bettina Bien Greaves* nahm an den sogenannten New Yorker Seminaren von *Mises* teil und hat unter anderem eine kommentierte Bibliographie des neoliberalen Altmeisters verfaßt (vgl. *Mises* 1998: 127).

2 »The Foundation for Economic Education is a non-profit 501(c) (3) tax-exempt organization. It accepts no government money and is supported by the contributions of more than 6,000 individuals, businesses, and foundations« (<http://www.fee.org/about/about.html>).

abkommen und Mexiko: Das Versprechen der Prosperität« vor (vgl. Salinas Leon 1991). Er entwickelt in diesem Beitrag die Position, wonach die vom internationalen Wettbewerb geschützten mexikanischen Sektoren weniger wettbewerbsfähig sind als die »offenen Sektoren«, weshalb der Freihandel für die mexikanische Wirtschaft gut sei. Darüber hinaus lieferte *Salinas* Gegenargumente zur Kritik der US-amerikanischen Gewerkschaften und Umweltschutzverbände, die im Falle der Umsetzung des Freihandelsabkommens negative soziale und ökologische Folgen vorhersagten. *Salinas* Einlassung beruhte im wesentlichen auf der schlichten Argumentation, wonach die NAFTA in Mexiko Wohlstand produzieren werde, der die sozialen Probleme des Landes wie Kinderarbeit, niedrige Löhne, Umweltverschmutzung etc. zu lösen helfe. US-amerikanischen Befürchtungen einer Exportflut aus Mexiko trat er mit dem Argument entgegen, NAFTA werde zur Zunahme der Importe aus den USA führen.

Anhand von *Salinas Leon*, der mittlerweile häufiger vom U.S.-Kongreß gehört wurde (zum Beispiel am 22. Juni 2000, um die Vorteile der Dollarisierung Lateinamerikas zu begründen, vgl. <http://www.house.gov/banking/62200leo.htm>), kann die Überschneidung nationaler und transnationaler neoliberaler Interessen ebenso verdeutlicht werden wie die Überschneidung der akademischen Forschungs- mit den (wissenschafts)politischen Strategien und der massenmedialen Vermittlung. *Salinas* ist ein Enkel des mexikanischen Industriellen *Hugo Salinas Rocha*, der das früh im MPS-Umfeld gegründete *Instituto de Investigaciones Sociales y Económicas* finanzierte und enge Verbindungen sowohl mit dem *Cato Institute* als auch mit der *Heritage Foundation* unterhielt (1989 war *Salinas* dort als »fellow« zu Gast). *Salinas* hat ein Diplom des Hillsdale College (Michigan, USA) und war Professor Adjunto der staatlichen Universität U. N. A. M in Mexiko-Stadt. Er sitzt im Management von drei mexikanischen Unternehmen (*Salinas y Rocha, S.A. de C.V., de Saro, S.A. de C.V. und Intrepid Enterprise, S.A. de C.V.*). Als akademischer Berater war er für verschiedene mexikanische, US-amerikanische, kanadische und zentral- und südamerikanische Unternehmensverbände tätig. Als Chef der Wirtschaftsredaktion von TV Azteca (im Besitz des mexikanischen Handelskonzerns Grupo Elektra) und als Kolumnist verschiedener mexikanischer und internationaler Zeitungen erreichte er ein großes Publikum (vgl. *Salinas Leon 1991; MPS Archiv Plehwe/Walpen*).

Nicht zuletzt die »organischen Intellektuellen« des kontinentalen NAFTA-Projekts wie *Salinas* und *Pazos* trugen erheblich zur erfolgreichen Konstitution des transnationalen »historischen Blocks« bei, um *Antonio Gramscis* Begriff eines Bündnisses unterschiedlicher sozialer Kräfte zu gebrauchen, der die disparaten Entwicklungsstrategien und widerstreitenden Interessen der drei beteiligten Gesellschaften unter ein gemeinsames neoliberales Dach zu bringen half. Solche Intellektuelle fungieren als Vermittler zwischen mächtigen ökonomischen Interessengruppen (in Mexiko zum Beispiel die Pro-NAFTA-Wirtschaftsgruppen insbesondere des Nordens³) und den politischen Entscheidungsträgern.

Mit der zielgerichteten neoliberalen Wissens- und Diskursproduktion, wurde eine wichtige zusätzliche Voraussetzung für den pragmatisch-

3 1986 trat Mexiko wie erwähnt dem GATT bei. Der Beitritt zum Allgemeinen Handelsabkommen war bereits Ende der siebziger Jahre vom größten Industrieunternehmensverband CONCAMIN und der Arbeitgeberorganisation COPAR-MEX gefordert worden, konnte zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht gegen den ca. 60.000 kleine und mittlere Unternehmen organisierenden Verband CANA-CINTRA und andere (nationalistische) Kräfte durchgesetzt werden (vgl. Boris 1996: 155 f.). Das NAFTA-Abkommen wurde hingegen bereits von fast allen Unternehmensverbänden unterstützt, der nationale Handelsverband CONCANACO forderte sogar die Ausdehnung des Abkommens auf den Petroleumsektor (vgl. Boris 1996:91; Plehwe 2000: 330f.; Scherrer 1999).

neoliberalen Restrukturierungsprozeß des Landes, insbesondere für den Kurswechsel gegenüber den USA geschaffen. Besonders die Verbindung von Pazos zur PAN wird vor dem Hintergrund spezifischer Wirtschaftsinteressen des Nordens interessant. Blatter (1998: 172) geht auf die Rolle der mexikanischen PAN-Partei ein, die 1989 in Baja California zum ersten Mal den Gouverneur eines mexikanischen Bundesstaates stellen konnte und dort auch die größten Städte Mexicali und Tijuana regiert. Die von PAN repräsentierte Interessen der »nortenos« umschließen spezifische regionalpolitische Interessengruppen mit transnationalem Charakter. Mexikanische Vertreter beteiligten sich am 1991 von Industriellen in San Diego gegründeten Forum »San Diego Dialogues«. Ebenso verstärkten die regionalen Wirtschaftskammern des US-amerikanischen Südens massiv die Kooperation mit den entsprechenden mexikanischen Institutionen. Bereits seit Anfang der achtziger Jahre spielte die *Western Maquiladora Trade Association* eine bedeutende Rolle in bezug auf die grenzüberschreitende Wirtschaftsförderung (vgl. Blatter 1998: 184 f.).

Der Fernsehender TV Azteca verdient noch ein wenig Aufmerksamkeit. Es handelt sich immerhin um die – nach dem öffentlichen Sender Televisa – zweitwichtigste Sendeanstalt Mexikos (Business Week vom 17. August 1998), die seit 1996 zum Elektro- und Handelskonzern Grupo Elektra (275 mexikanische Fabriken) gehört und als Teil des mexikanischen Salinas-Klans zu betrachten ist (vgl. Cortés 1998). Elektra verkauft in Mexiko überwiegend von Importen abhängige elektronische Erzeugnisse, die durch nationale Wirtschaftsprotektion politisch verteuert werden. Sowohl die Maquiladora-Produktion als auch ein möglichst weitgehend offenes Handels- und Produktionsregime sind – unter Bedingungen einer geringen Binnenkaufkraft – für das Unternehmen zentral, weshalb eine große Nähe der Konzerninteressen zur propagierten Linie möglichst offener und freier Märkte naheliegt. Umgekehrt profitierte das Unternehmen allerdings auch von der für mexikanische Migranten restriktiven Regelung der Arbeitsmärkte in Nordamerika und machte 1998 unrühmliche Schlagzeilen. Das Handelsunternehmen hatte in seinen US-Niederlassungen Wucherzinsen für den Geldtransfer mexikanischer Einwanderer (viele davon sind als illegale Migranten ein leichtes Opfer, weil sie sich offiziellen Banken nicht anvertrauen) von USA nach Mexiko verlangt (vgl. Dayton Daily News vom 18. Februar 1998; Austin American-Statesman vom 15. Februar 1998).

Ebenso wie der neoliberale Pazos-Think-Tank von mexikanischer Seite wirkte der US-amerikanische Think Tank *Heritage Foundation* unter Führung des MPS-Mitglieds *Ed Feulner* – Feulner war langjähriger Schatzmeister und später Präsident der MPS – für die Durchsetzung des NAFTA-Abkommens. *Heritage* etablierte 1987 ein Mexiko-Projekt, das mit 125.000 US-Dollar über drei Jahre vom *J. Howard Pew Freedom Trust* (Philadelphia) finanziert wurde. »The project, along with Latin American trade and security, was the primary thrust of Heritage's Institute for Hemispheric Development, which was also financially supported by prominent California businessman Arthur Spitzer« (Edwards 1997: 112). *Kim Holmes*, der Leiter des *Heritage Institute for Hemispheric Development*, wurde

1989 in einer kleinen Gruppe von »Meinungsführern« zu einem privaten Lunch mit Mexikos Präsidenten *Salinas* geladen.

Im allgemeinen wird die Idee des Freihandelsabkommens auf *Ronald Reagan* zurückgeführt, der in seiner Antrittsrede Visionen über kontinentalen Freihandel verlautbarte. Diese freundliche Zuschreibung an einen Helden der *Heritage Foundation* ist durch die Wirklichkeit jedoch nicht gedeckt. Maßgeblich für das NAFTA-Projekt verantwortlich war vielmehr US-Präsident *Georg Bush*, der bereits 1979 eine Studiengruppe des *American Enterprise Institute* leitete, die sich mit Plänen zur Liberalisierung der Handelspolitik mit Mexiko befaßte (vgl. Scherrer 1999: 264).

Abgesehen von Publikationen, die in zum Teil hohen Auflagen vertrieben werden⁴ veranstaltet CISLE Seminare für Führungskräfte der Wirtschaft. Eine jüngere Publikation mit dem Titel *El Fantasma del Neoliberalismo* (Pazos 1998 a) wurde zunächst auf einem Seminar der mexikanischen Niederlassung der *Friedrich-Naumann-Stiftung* diskutiert.

Der vielgescholtene Neoliberalismus existiere gar nicht, so die zentrale Botschaft, weshalb ihn die Kritik auch gar nicht treffen könne. Vielmehr müsse der Neoliberalismus erst einmal wirklich durchgesetzt werden. Auf dieser Tagung zugegen war unter anderem der peruanische Schriftsteller und ehemalige Präsidentschaftskandidat *Mario Vargas Llosa*, der in den MPS-nahen Netzwerken Lateinamerikas sehr aktiv ist. Ebenfalls anwesend war eine Reihe von MPS-Mitgliedern: zum Beispiel *Donald Stewart Jr.*, der Präsident des brasilianischen *National Liberal Institute Council* und der Parlamentsabgeordnete *Enrique Ghersi* aus Peru, der enge Beziehungen zum *Cato-Institute* in den USA unterhält (vgl. El Economista, vom 8. September 1998). Dieser agitatorische Diskurs zur Verteidigung des neoliberalen Projektes schließt an eine frühere, sehr erfolg-reiche Publikation von *Vargas Llosa* (gemeinsam mit *Plinio Apuleyo Mendoza*, *Carlos Alberto Montaner* und *Vargas Llosas* Sohn *Álvaro*: *Manual Del Perfecto Idiota Latinoamericano*, Barcelona 1998) an.

In diesem Buch, das zum Angriff gegen vorherrschende imperialismuskritische Überzeugungen bläst, wird die Position linker lateinamerikanischer Intellektueller auf subjektive familienpsychologische Faktoren zurückgeführt, die Zuweisung der Verantwortung für Unterentwicklung (Kolonialismus/Imperialismus) an äußere Mächte lächerlich gemacht und als Ablenkungsmanöver von der »falschen« (staatszentrierten) Wirtschaftspolitik denunziert. *Vargas Llosa* gibt über seine eigene Entwicklung vom (vaterlos aufwachsenden) politischen Linken zum überzeugten Neoliberalen in seiner autobiographischen Schrift *Der Fisch im Wasser. Erinnerungen* (1996) freimütig Auskunft.

In Mexiko und Lateinamerika spielt das lokale Büro der *Friedrich-Naumann-Stiftung* offenbar eine wichtige Rolle für die neoliberale Bewegung im allgemeinen und die marktradikalen Think Tanks und MPS-Netzwerke im besonderen. Unter anderem wurde hier die Zeitschrift *Perfiles Liberales* herausgegeben, die in- und ausländischen Intellektuellen, Politikern und Wirtschaftsleuten des marktradikalen Flügels als Mitteilungsblatt diente (vgl. zur Verbindung der FDP-

4 Pazos selbst ist ein Vielschreiber, der sich zu den unterschiedlichsten Themen aus der mexikanischen Geschichte und zu aktuellen wirtschaftspolitischen Fragen äußert, vgl. zum Beispiel sein Plädoyer für die Privatisierung des mexikanischen Ölkonzerns Pemex (Pazos 1998 c) und seine Warnung vor »gefährlichem und mediokrem anti-inflationärem Gradualismus« (Pazos 1998 b), aber auch seine sozialstaatskritische Schrift über »Kirche und Staat« (Pazos 1997) sowie seine Verkündung von »Marx als Propheten der Gewalt« (Pazos 1996).

Stiftung mit der MPS und marktradikalen Think Tanks auch Gellner 1995: 215 f.). Zwischenzeitlich mußten die organisierten Neoliberalen Lateinamerikas aber einen publizistischen Rückschlag verkraften, die Zeitschrift *Perfiles Liberales* wurde eingestellt. Inzwischen ist das Blatt aber als Internet-Publikation neu entstanden (vgl. www.revistaperfiles.com/feb_default.html). In der Februarausgabe des Jahres 2000 wird dem Zukunft und Prosperität symbolisierenden mexikanischen Präsidenten Fox der venezolanische Präsident Chávez gegenübergestellt, der angeblich die unheilvolle Vergangenheit repräsentiert.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit können folgende mexikanische Think Tanks dem rechtsliberalen Netzwerk zugerechnet werden (nach Seldon 1990; homepage The St. Lawrence Institute, Montreal, Archiv Bernhard Walpen/Dieter Plehwe, Hartwell 1995: 209 f.): *Instituto de Investigaciones Sociales y Económicas*, *Instituto Cultural Ludwig von Mises*, *Centro de Investigaciones Sobre la Libre Empresa A.C.*, *Instituto de la Integración Iberoamericana*.⁵

Der MPS kommt auch in Mexiko und in transnationaler Hinsicht die Funktion als »Netz im Netzwerk« (Pasche/Peters 1997: 198) zu. Neben den frühen Mitgliedern Oca und Velasco sind mindestens fünf weitere mexikanische Mitglieder bekannt: die oben bereits erwähnten Luis Pazos (Präsident von CISLE und dem *Instituto de la Integración Iberoamericana*) und Roberto Salinas (ehemaliger Direktor von CISLE), Augustin Navarro (*Instituto de Investigaciones Sociales y Económicas*), Carolina de Bolívar (Präsidentin des *Instituto Cultural Ludwig von Mises*) und Alejandro Romero García. Leider ist über García bislang nichts bekannt.

5 Ein weiteres Institut, das *Centro de Estudios en Economía y Educación*, konnte ich in Mexiko-Stadt nicht ausfindig machen. Dieses Institut gibt Hayeks gesammelte Werke in Mexiko heraus.

Der Fall Aspe – Neoliberale Ideen als Regierungsprogramm

Der regierungsoffizielle Politik- und Diskurswechsel der PRI Anfang der neunziger Jahre vollzog sich sicherlich nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der verstärkten Aktivität neoliberaler Denkschulen, aber er war gewiß auch nicht völlig unbeeinflusst davon. Dieter Boris weist unter Berücksichtigung der Kontinuität der PRI-Herrschaft in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre – der 1988 ins Amt gekommene Präsident Salinas de Gortari war Planungsmminister unter dem Amtsvorgänger Miguel de la Madrid – auf eine »relative Diskontinuität« im »ideologischen Bereich und in der Art der Politikvermittlung« hin. »Der bei den Präsidentschaftswahlen vom Juli 1988 deutlich sichtbar gewordene Legitimitätsverfall des PRI-Regimes ... sollte vor allem durch eine neue Konzeption des Staates und eine neue Sozialpolitik aufgehoben bzw. rückgängig gemacht werden. Das neue Staatsverständnis ist zwischen dem Konzept eines populistischen Interventionsstaates (etatismo absorbente) und dem weitgehend enthaltsamen neoliberalen Staat (neoliberalismo pose-sivo) angesiedelt und soll einen solidarischen und eingreifenden Staatstypus (estado promotor) repräsentieren. Der »solidarische Staat« ist die Exekutive des »Sozialen Liberalismus«, welcher die neoliberalen Strukturereformen sozial abgefedert umzusetzen hat« (Boris 1996: 56; unter Rekurs auf Gabbert 1993: 66 ff.). Entscheidend an dieser Passage ist der Verweis auf eine positive Bezugnahme des neuen PRI-Präsidenten, der das NAFTA-Projekt maßgeblich voran-

trieb, auf den »Liberalismus« und auf die abfedernde Rolle der neuen Sozialpolitik gegenüber den angestrebten neoliberalen Strukturreformen. Diese Variante eines »Sozialen Liberalismus« ist im Kern den neoliberalen Prämissen verpflichtet, weil keine intrinsische Verknüpfung von sozialen und ökonomischen Zielen der staatlichen Wirtschaftsintervention (Sozialpolitik als genuiner Bestandteil der ordnungs- und prozeßpolitischen Intervention) vorgenommen wird, sondern das dualistische Modell des klassischen Liberalismus (separate Sphären von Wirtschaft und Staat) Anwendung findet, das nicht zuletzt durch die in der MPS organisierten Intellektuellen neoliberal erweitert wurde.

Eine erhöhte staatliche Verantwortung für die Funktionsfähigkeit der von Staatsintervention »an sich« frei zu haltenden Märkte zur Not und bei Bedarf auch durch geringe sozialstaatliche Abfederung muß als Kernelement der neoliberalen Erneuerung verstanden werden. Der *schwarze Freitag* 1929 und die nachfolgende große Depression hatte den selbsterklärten Rettern des Liberalismus klar gemacht, daß ein attentistischer Staat keine hinreichende Voraussetzung zur Bewahrung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist. Die doppelte Frontstellung der Neoliberalen stellt sich demnach als Kampf gegen keynesianische oder gar sozialistische Steuerungsformen und gegen atavistische Liberalismuskonzeptionen dar.

Es gibt allerdings auch direkte Netzwerk- und Diskursüberschneidungen. *Pedro Aspe*, Finanzminister unter Präsident *Salinas de Gortari*, hat den Weg der mexikanischen Transformation 1992 in *Lionel Robbins* Vorträgen am *Massachusetts Institute of Technology* (MIT, Boston) vorgetragen. Diese Vorträge wurden kurze Zeit später publiziert (vgl. *Aspe* 1993). In seinem Vorwort bekennt sich *Aspe* zu MPS-Gründungsmitglied *Robbins* als großem Vorbild und Lehrer. Generell kann der Einfluß der Ausbildung vieler mexikanischer Führungskräfte an US-amerikanischen Eliteuniversitäten (wo inzwischen viele Mitglieder der neoliberalen Netzwerke Professuren innehaben⁶) hinsichtlich der »Metamorphosen der mexikanischen Bourgeoisie« (*Boris* 1996: 146 f.) kaum überschätzt werden. Sowohl *Aspe*, als vielleicht wichtigster intellektueller Wegbereiter der Liberalisierung und Amtsnachfolger von *Salinas de Gortari*, wie auch *Ernesto Zedillo* haben an der Yale University einen Teil ihres Studiums absolviert (vgl. *Aspe* 1993; Tagesspiegel vom 7. Oktober 1997).

Aspe argumentiert in seinen *Lionel-Robbins*-Vorträgen entlang der Linie, die bereits beim Beitrag von *Roberto Salinas* 1991 zum NAFTA-Kongress-Hearing verfolgt wurde: Während der mexikanische Protektionismus lange Zeit developmentpolitisch mit der Notwendigkeit des Schutzes der mexikanischen Industrie vor dem internationalen Wettbewerb begründet worden war, argumentieren die Verfechter der Öffnung nunmehr damit, daß in solchen Branchen, die bereits internationaler Konkurrenz ausgesetzt waren, die Wettbewerbsfähigkeit mexikanischer Betriebe größer sei als in abgeschirmten Sektoren. Nicht mehr der Versuch der nachholenden Industrialisierung in vielen Bereichen der Industrie steht beim Modell »exportorientierter Industrialisierung« im Vordergrund, sondern der Abbau von nationaler Protektion gegenüber Importen, um die bereits konkurrenzfähigen Unternehmen und Branchen zu unterstützen.

6 Diesbezüglich besteht allerdings erheblicher Forschungsbedarf ebenso wie bezüglich der Rolle neoliberaler Intellektueller in den privaten Universitäten in Mexiko, die in den vergangenen Jahrzehnten gegründet wurden und die die staatlichen Universitäten in ihrer Bedeutung als Ausbildungsstätten für Nachwuchskräfte zumindest in der Wirtschaft zum Teil marginalisieren.

Aus einer aktiven staatlichen Entwicklungspolitik zugunsten vieler inländischer Unternehmen und Branchen wird so eine neue staatliche »Entwicklungspolitik« zugunsten einiger weniger, exportorientierter (in- und ausländischer) Unternehmensgruppen, die weitgehend eigenständig operieren können und den Staat lediglich als ordnungspolitischen Gewährleistungsfaktor (für möglichst offene Importmärkte) im Rahmen ihrer privaten Akkumulationsstrategien akzeptieren möchten.⁷

Neoliberale Politik im Zeitalter der PAN-Präsidentschaft – quo vadis?

Noch ist es zu früh, um die Reichweite der politischen Verschiebungen in Mexiko vollständig einzuschätzen, die sich aus dem Wahlsieg der PAN ergeben, zumal *Vincente Fox* erst im Dezember 2000 ins Amt eingeführt wurde. Mit radikalen Veränderungen ist indes nicht zu rechnen, weil die entscheidende Politik- und Diskursverschiebung hin zur »mexikanischen Variante« des pragmatisch-marktradikalen Neoliberalismus bereits Anfang der neunziger Jahre stattgefunden hat. Es kann aber damit gerechnet werden, daß sich die spezifischen Verbindungen von rechtsliberalen Intellektuellen (Think Tanks) und Wirtschaftskräften, die zu den NAFTA-Gewinnern gehören, im Rahmen der PAN-Regierung prinzipiell besser Gehör verschaffen können als unter der PRI-Regentschaft. Die Konsolidierung des neoliberalen Entwicklungspfades in Mexiko, an der die endogenen und exogenen Kräfte des Neoliberalismus entschieden interessiert sind, erzwingt allerdings sozialpolitische Abfederungsmaßnahmen in Mexiko, die sich mit illusionär-marktradikaler Rhetorik schwer vereinbaren lassen. Auch im Rahmen der zu erwartenden Fortsetzung neoliberaler Rhetorik und Praxis kann aber damit gerechnet werden, daß sich marktradikale Hegemonieapparate verstärkt um die Durchdringung der Zivilgesellschaft mit neoliberaler Sozialphilosophie bemühen. Sie versuchen, sich von elitären zu populären Diskurszentren zu entwickeln, um den neoliberal erweiterten Staat möglichst weitgehend von sozialstaatlichen Interventionsmaßnahmen und Markteingriffen zu entlasten und um eine aktive Umverteilungspolitik zugunsten von sozial Schwächeren zu verhindern. Ob das prekäre gesellschaftliche Gefüge Mexikos einen solchen Entwicklungspfad mittelfristig verkraftet, ist ungewiß. Eine weitere Vertiefung der strukturellen sozialen Spaltung der mexikanischen Gesellschaft ist unvermeidlich, weil die US-amerikanische Akkumulationsdynamik erlahmt und damit ihre bisherige Ausdehnung auf die mexikanische Wirtschaft zum Erliegen kommt. Erst unter dem Eindruck des aktuellen Konjunkturabschwungs wird sich ermesen lassen, ob rudimentäre Elemente eines »Sozialen Liberalismus« gegenüber harten Forderungen einer marktradikal-neoliberalen Linie Bestand haben können. Immerhin bietet die sich andeutende politische Lösung des Chiapas-Konfliktes Ansatzpunkte, das Militärbudget zu senken. Ob solche und andere Mittel für regional- und sozialpolitische Zwecke insbesondere in den peripheren Regionen zugunsten der marginalisierten Bevölkerung eingesetzt werden, wird nicht zuletzt von der Fortsetzung der zapatistischen Rebellion auf politischer Ebene abhängen.

7 Dussel Peters (1998) macht darauf aufmerksam, daß der Exportanteil der mexikanischen Wirtschaft zwischen 1992 und 1998 von 15 Prozent des Bruttoinlandsprodukts auf 35 Prozent angestiegen ist. Ca. 300 von über zwei Millionen mexikanischen Unternehmen haben einen Anteil von 60 Prozent an den Exporten. *Dussel Peters* weist in seinem Beitrag zum Thema Neoliberalismus darauf hin, daß »Neoliberalismus« und »exportorientierte Entwicklungsstrategien« nicht in eins gesetzt werden können. Seines Erachtens ist das dezidiert autoritäre Herrschaftsprojekt der Neoliberalen in Lateinamerika auf die sechziger und siebziger Jahre (Pinochet) zu begrenzen. Ein solcher enger Neoliberalismusbegriff unterschätzt die Bandbreite des neoliberalen Diskurspektrums. Der Einfluß von *Milton Friedman*, *Friedrich August von Hayek*, *James Buchanan* etc. erschöpft sich nicht in Beratungstätigkeiten für die chilenische Militärdiktatur.